

schen Königs. Einige wenige verbinden mit dem Ort die jüngere Geschichte Baden-Württembergs, schließlich beherbergte das alte Kloster den Landtag von Württemberg-Hohenzollern nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Vereinigung des deutschen Südwestens im neuen Bundesland Baden-Württemberg 1952. Ein unverfälschtes kulturgeschichtliches Kleinod des Landes bildet Bebenhausen zweifelsohne auch deshalb, weil seine Bewohner gefeiert waren gegen alle Verlockungen einer aufdringlich-touristischen oder gar hektischen Vermarktung. Im Zusammenhang der Eingemeindung nach Tübingen im November 1974 erreichten die Bürger, dass der gesamte Ort samt Kloster und Schloss als erste Gesamtanlage im Land unter Ensembleschutz gestellt wurde.

Trotz all dem kommt das Dorf, das 1823 «kraft höchster EntschlieÙung», also mit königlichem Willen, als selbständige bürgerliche Gemeinde begründet worden war, bei den Besuchern kaum zu Ehren. Typisch dafür ist, dass die reichliche Literatur zu Bebenhausen sich bislang fast ausschließlich mit der Geschichte des Klosters, mit dessen Architektur und Kunst beschäftigt, das Dorf selbst allenfalls gerade mal erwähnt. Diese Lücke schließt Hans Haug, Nachfahre einer jener 17 Familien, die 1823 Grundbesitz erwarben und zu den ersten Einwohnern des neuen Dorfes gehörten, auf eindrückliche, anschauliche und kenntnisreiche Art. Erstmals liegt nun eine ausführliche Darstellung des Dorfes selbst vor. Der Autor führt den Leser zunächst chronologisch durch die Dorfgeschichte von der Gründungszeit und den schwierigen Anfangsjahren über die Zeiten der württembergischen Monarchie, der Weimarer Republik und der NS-Zeit bis ins Heute. Dann greift er einige Sachthemen auf, berichtet über die Gemeindeverwaltung und die öffentlichen Einrichtungen, über die Gemeindedienste, die Feuerwehr, die Post, den Kindergarten, die Gemeindebücherei, den Friedhof sowie über das Wasch- und Backhaus. Weitere kleine Kapitel bilden die Themen Jagd- und Forstwesen, die Kirche und das kirchliche

Leben, die Schule, die alten Häuser im Dorf, die Gasthöfe und die Landhäuser. Kurzbiografien von Menschen, deren Leben mit Bebenhausen verbunden war, runden den Band ab. Auch hier kommt manches Erstaunliche und wenig Bekannte zu Wort, so beispielsweise, dass der berühmte Philosoph Fichte zusammen mit seiner Frau und seinen Söhnen 1849 das Bürgerrecht verliehen bekam oder dass der Schriftsteller Friedrich Siegburg von 1945 bis 1947 im Ort wohnte.

Zugutekam dem Autor nicht nur die eigene Familiengeschichte und ein umfangreiches Familienarchiv, sondern auch viele Gespräche mit älteren Einwohnern. Vieles, was bisher nur mündlich tradiert wurde, hat nun in seinem Buch einen Platz gefunden und ist vor dem Vergessen bewahrt. Bemerkenswert ist auch die Fülle von bislang unveröffentlichten Abbildungen zur Dorfentwicklung, zum Leben im Dorf und zu seinen Bewohnern. Entstanden ist insgesamt ein betrachtens- und lesenswertes Buch, das nicht nur für alle Freunde Bebenhausens eine Bereicherung bringt, sondern auch für alle, die an der Geschichte des Landes interessiert sind. *Wilfried Setzler*

*Barbara Gonzaga*

**Die Briefe / Le Lettere (1455–1508).**

*Bearbeitet von Christina Antenhofer, Axel Behne, Daniela Ferrari, Jürgen Herold und Peter Rückert. Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2013. 492 Seiten mit einigen, farbigen Abbildungen. Pappband €49,-. ISBN 978-3-17-023381-2*



Peter Amelung hat in einer kleinen Kabinett-Ausstellung in Böblingen 1987 erstmals auf die in Mantua befindlichen Briefe der Barbara Gonzaga (1455–1503), über die man sonst so wenig wisse, aufmerksam gemacht. Tatsächlich, bekannt war sie selbst guten Kennern der württembergischen Geschichte meist nur über ihre Hochzeit mit Graf Eberhard im

Bart 1474. Dieses Ereignis ist bestens schriftlich dokumentiert, zudem haben sich sehr anschauliche weitere Quellen zur Eheschließung und ihrem Stellenwert in Württemberg auch außerhalb von Archiven erhalten, so beispielsweise im Uracher Schloss oder in der dortigen Amanduskirche. Am Haupteingang der Tübinger Stiftskirche findet man die Wappen der Eheleute, das ihrige gar auf der heraldisch «vornehmeren» rechten Seite, und im Chor ist sie in den Glasscheiben des StraÙburger Künstlers Peter Hemmel gleich zweimal abgebildet. Doch schon relativ bald, nachdem eine 1475 geborene Tochter schon wenige Wochen später gestorben war und keine weiteren Kinder folgten, werden die Spuren ihres Lebens spärlich.

Erst die große Ausstellung «Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof», die Peter Rückert vom Stuttgarter Hauptstaatsarchiv im Jahr 2011 konzipierte, und der dazu gehörende prächtige Ausstellungskatalog haben helles Licht in das Dunkel ihres Lebens und Wirkens gebracht. Deutlich wurde, dass die Markgräfin aus Mantua eine «beeindruckende Persönlichkeit ihrer Zeit» war. Ganz wesentlich bereichert wurden Ausstellung und Katalog durch die etwa sechzig Briefe der Barbara an ihre Familie, die sich im Archivio di Stato in Mantua erhalten haben. Die Erkenntnis um die Bedeutung dieser Briefe führte schließlich zum Editionsprojekt, dessen Ergebnis im vorliegenden zweisprachigen Buch seinen Niederschlag fand. In Zusammenarbeit der Archive von Stuttgart und Mantua, zu denen sich dann das Tiroler Landesarchiv in Innsbruck gesellte, konnten 325 Briefe zusammengetragen und erschlossen werden. Im Mittelpunkt stehen die Briefe, die Barbara selbst schrieb bzw. schreiben ließ und die sie erhielt. Ergänzt werden diese durch die Korrespondenz zwischen den beiden Dynastien in Mantua und Württemberg sowie um Schreiben, in denen Barbara erwähnt wird, insbesondere Berichte von Gesandten und Agenten.

Die in Deutsch, Italienisch oder Latein geschriebenen Briefe sind alle im Wortlaut ediert. Ein jeweils davor

gestelltes, ausführliches Regest, inhaltliche Zusammenfassung, erleichtert dem Leser den Einstieg und bietet ihm eine schnelle Information. Eindrücklich bieten die Briefe, weit über Barbaras Biografie hinaus, «unvergleichliche Einblicke in höfisches Leben und fürstliche Herrschaft zur Zeit der Renaissance in Italien und Deutschland». Breit und sehr anschaulich berichten sie über den Alltag, über Feste und Feiern, Politik und Ereignisse, Kunst und Religion, Familie und Freundschaften. Persönliche Gefühle werden ebenso sichtbar wie vermeintlich allgemeine Weisheiten.

Vorzüglich ist auch der (ebenso wie die Regesten und Kommentare) deutsch-italienisch zweisprachige Einführungsteil des Bandes (Seite 9–84). In einem ersten Kapitel (Seite 11–34) wird Barbaras Leben, die «Jugend zwischen familiären Banden und politischen Überlegungen», sowie als Gräfin und Herzogin von Württemberg beschrieben. Im zweiten (Seite 35–49) folgt ein Überblick zur Korrespondenz und deren Überlieferung in Mantua, Stuttgart und Innsbruck. Das dritte Kapitel (Seite 50–78) schließlich ordnet den Briefwechsel in den Kontext des spätmittelalterlichen Korrespondenzwesens. Dass dieses hervorragende Buch über einen umfassenden Anhang mit Personen- und Ortsregister, Stammtafeln, Quellen und Literaturverzeichnis sowie Abbildungsnachweisen verfügt, versteht sich fast von selbst.

*Wilfried Setzler*

*Stefan Ehrenpreis, Andreas Gotzmann und Stephan Wendehorst (Hrsg.)*

**Kaiser und Reich in der jüdischen Lokalgeschichte (bibliothek altes Reich baR, Band 7).**

*Oldenbourg Verlag München 2013.  
321 Seiten mit einigen Abbildungen.  
Fester Einband €69,80.  
ISBN 978-3-486-70251-4*

Dieser Tagungsband vereint zwölf Aufsätze zur neuzeitlichen Geschichte, die sich alle mit dem Verhältnis der jüdischen Minderheit zur christlichen Mehrheitsbevölkerung beschäftigen und die lokalen Lebensbedingungen von Juden mit «translo-

kalen Kontexten der imperialen Ebene» spiegeln. Sie fokussieren dabei auf die Frage, welche Möglichkeiten der Lebensgestaltung, welche Handlungsfelder bot ihnen das Spannungsgeflecht zwischen dem Reich bzw. dem Kaiser und den Territorialherrschaften – Reichsstädte, Fürstentümer, Grafschaften –, die zudem noch untereinander konkurrierten. Deutlich werden dabei, wie die unterschiedlichen Rechtsverhältnisse das jüdische Leben prägen, Gestaltungsspielräume schaffen, einengen oder zuschnüren.

Besonders empfohlen werden kann allen, die sich speziell für die Geschichte der Juden in Württemberg interessieren, der Aufsatz von Thomas Lau über die Buchauer Juden. 1748 war es in der kleinen Reichsstadt, in der seit längerem Juden angesiedelt waren, zu einem Streit innerhalb der christlich-bürgerlichen Gesellschaft gekommen, bei dem eine starke oppositionelle Gruppe die Ratsmehrheit und städtische Obrigkeit angriff, ihr Misswirtschaft und Korruption unterstellte. Während die eine Partei Unterstützung vom Schwäbischen Reichskreis unter Führung von Württemberg erhielt, fand die andere Gehör beim kaiserlichen Reichshofrat in Wien. Zu Beginn des Jahres 1749 besetzten Kreistruppen die Stadt, eine kaiserliche Kommission fand sich ein, Verhandlungen folgten, die sich monatelang hinzogen. Am Ende hatten die Kosten des Militäreinsatzes, der Diplomaten, Advokaten und Agenten, zusammen mit den Bußgeldern, die der Opposition auferlegt wurden, die Stadt in einen «Schuldensumpf gestürzt». In dieser Situation fiel der jüdischen Gemeinde bzw. ihrer wirtschaftlichen Kraft, welche die der christlichen Bevölkerung übertraf, eine neue Rolle zu. Aus einer Randgruppe wurde ein Machtfaktor, der nicht ignoriert oder übergangen werden konnte. Die Drohung der Juden mit ihrem Auszug aus der Stadt versetzte die Bürgerschaft gar «in Angst und Schrecken». Es ist spannend zu lesen, was sich daraus entwickelte: die Zahl der jüdischen Familien stieg in den folgenden Jahrzehnten, der Bau einer Synagoge wurde erlaubt und vieles mehr ...

*Sibylle Wrobbel*

*Valérie Hammerbacher und Anja Krämer*

**Stuttgart. Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts. 22 Stadtpaziergänge.**

*G. Braun Buchverlag Karlsruhe 2013.  
316 Seiten mit 252 Farbbildungen und 23 Karten. Klappenbroschur  
€19,95. ISBN 978-3-7650-8612-0*

Die Landeshauptstadt ist unbestritten Architektur-Metropole der Moderne. Seit den 1920er-Jahren war und ist der Blick auf Stuttgart gerichtet, wenn es um neue Strömungen in der Baukultur geht, andererseits sind auch Stuttgarts Architekten und Ingenieure weltweit gefragt. Diesen guten Ruf greifen die beiden in der Kunst- und Architekturgeschichte beheimateten Autorinnen Valérie Hammerbacher und Anja Krämer auf und nehmen uns mit auf 22 über das gesamte Stadtgebiet verteilte Architekturspaziergänge. Sie führen uns zu Beispielen des frühen 20. Jahrhunderts, von der Villa Reitzenstein bis zur Siedlung Ostheim und der Gartenstadt Luginsland bis zu bekannten wie unbekanntenen Stätten der beginnenden Moderne, wie Hauptbahnhof, Weißenhof, Tagblatt-Turm, aber auch Stadtbad Heschlach oder Raitelsbergsiedlung. Besonderes Augenmerk richten sie auf die Architektur der 1950er- bis 1970er-Jahre, die zwischenzeitlich zu einem Hauptaufgabenfeld der Denkmalpflege geworden ist, und geleiten uns über die 1980er-Jahre, in denen die Staatsgalerie entstand, bis hin zu ganz aktuellen Bauwerken. Sie zeigen uns Villen am Killesberg und Verwaltungsbauten der Innenstadt, Museumsgebäude und innovative Wohnquartiere, Kirchen und Rathäuser, Türme, Schulen, Mehrgenerationenhäuser und vieles mehr.

Auch wenn vieles bekannt ist, darf es hier nicht übergangen werden, aber man begegnet auf den Touren auch mancher Überraschung, und man darf den Autorinnen wie diesen Gebäuden wünschen, dass aus dem Geheimtipp bald ein lohnenswertes Ziel wird, wenn man sich für zeitgenössische Architektur in der Landeshauptstadt, aber nicht nur dort, interessiert. Den Boden für ein breites